



PRESSEKONFERENZ

... Eltern sein dagegen sehr!

Herausforderungen für Eltern und Kinder im 21. Jahrhundert

Montag, 1. Juni 2015

GesprächspartnerInnen:

Prim. Dr. Adrian Kamper, Department für Psychosomatik für Säuglinge, Kinder und Jugendliche des Klinikums Wels-Grieskirchen

Mag.^a Silvia Breitwieser, Leiterin TelefonSeelsorge OÖ – Notruf 142

Mag.^a Barbara Lanzerstorfer-Holzner, Projektleiterin ElternTelefon – Notruf 142



VERTRAULICH | KOSTENLOS | RUND UM DIE UHR



Beziehung als zentraler Aspekt für die kindliche Gesundheit

Statement Prim. Dr. Adrian Kamper

Wer mit der Wiederherstellung und Erhaltung von Gesundheit von Säuglingen, Kindern und Jugendlichen zu tun hat, hat mit Eltern und Familienstrukturen in all ihrer Vielgestaltigkeit zu tun. Unser Department für Psychosomatik des Säuglings-, Kindes- und Jugendalters widmet sich dieser verantwortungs- und vertrauensvollen Aufgabe.

Das Spektrum der Erkrankungen im Kindes- und Jugendalter hat sich in den letzten Jahren erheblich verändert und ist unter dem Terminus „Neue Morbiditäten“ bekannt geworden, mit einer Verschiebung der Erkrankungen hin zu psychischen Störungsbildern. Weiters fordern komplexe Krankheitsbilder, teilweise auf Basis chronischer Erkrankungen, im Zusammenhang mit der heutzutage deutlich steigenden Lebenserwartung, umfangreiche Kenntnisse zum wechselseitigen Zusammenwirken körperlicher, psychischer und sozialer Vorgänge. Vor dem Hintergrund dieser Entwicklung hat gerade die Versorgung psychisch und psychosomatisch erkrankter Kinder und Jugendlicher nichts an Aktualität eingebüßt.

Die Ergebnisse der sogenannten BELLaplus-Studie (2009 bis 2012) geben Auskunft über die Entwicklung des seelischen Wohlbefindens und Verhaltens von Kindern zwischen 7 und 17 Jahren. Den Ergebnissen zu Folge sind bei 11,1 Prozent der Mädchen und bei 15,4 Prozent der Jungen psychische Auffälligkeiten feststellbar. Hinsichtlich Risikofaktoren fällt in der Studie der Zusammenhang zwischen elterlicher Psychopathologie und Depression von Kindern und Jugendlichen besonders auf, während als Schutzfaktoren Selbstwirksamkeit, positives Familienklima und soziale Unterstützungen identifiziert werden konnten. (1)

Familie aus der Perspektive der Säuglinge, Kinder und Jugendlichen

Der gesunde Weg ins Erwachsenenalter führt über vertrauensvoll gestaltete, sichernde und damit gleichzeitig die Unabhängigkeit fördernde Beziehungen: Der Weg vom sicheren Nest zum Verleihen der Flügel

Säuglinge, Kinder und Jugendliche bringen ihr körperliches, seelisches und soziales Befinden mit denen ihnen jeweils zur Verfügung stehenden Möglichkeiten sich mitzuteilen zum Ausdruck. Erlebnisse des Alltages; die kleinen und großen Erfolge; Gefühle der Zufriedenheit, dass das Neue, das erstmals Probierte gelungen ist; aber auch Befürchtungen, Gefühle des Misserfolges und des Versagens werden an den Ort des Vertrauens, nach Hause gebracht.

Die Familie ist der Ort, an dem für Säuglinge und Kinder bis in die Pubertät hinein die sicheren, vertrauensvollen und stützenden Beziehungen stattfinden. Die Grundlagen dazu werden im Säuglingsalter gelegt.

Der Austausch von Botschaften und die zeitnahe, angemessene wie feinfühligke Reaktion der primären Bezugsperson hilft dem Säugling, seinen Wahrnehmungen und Gefühlen zu vertrauen, angst- und damit stressfrei neuen Wahrnehmungen, Erlebnissen und in Verbindung stehenden Gefühlen gegenüber zu stehen.

Im Kleinkindes- und Kindesalter setzt sich das Erkunden fort - mit den nunmehr entwicklungs-



bedingt Schritt für Schritt zunehmenden Fertigkeiten des Kindes. Die Umwelt wird erweitert. Der Personenkreis, zu dem Kontakt und Beziehungen aufgebaut werden (müssen), wird größer.

Hinaus geht es in die Welt des Alltages (Krabbelstube, Kindergarten, Schule, Verein, Lehrstelle). Ausprobieren, Erfolge und Misserfolge sammeln, und diese dann in der Familie besprechen können, dort wo die primär sichernden Beziehungspersonen, die Eltern sein sollen.

Dem Kind Sicherheit vermitteln, bedeutet ihm zuzuhören (Signale an das Kind: Ich nehme dich ernst, bin ganz Ohr und aufmerksam, anerkenne dein Erlebnis, denke und fühle mich ein). Und es bedeutet, eine Antwort zu finden (Signale: ich unterstütze dich, teile deine Meinung oder auch nicht, spreche Mut zu, signalisiere: zu gefährlich, stopp, geht keinesfalls, mach es anders)

Jeder Schritt der Entwicklung der Kinder und Jugendlichen ist ein Schritt in deren Autonomie. Das Jugendalter zeichnet sich folglich durch die Schritte der Loslösung von den Eltern, die kritische Betrachtung derselben und schließlich die Neudefinition dieser Beziehungen aus. Die Ausbildung der eigenen Identität ist die Kernaufgaben für Jugendliche. Verzerrte Wahrnehmung, Größenphantasien, schwarz-weiß Denken, Uneinsichtigkeit und Stimmungsschwankungen gehören dazu. Krisenerlebnisse sind vorprogrammiert und werden bewältigt.

Welche familiären Faktoren unterstützen die kindliche Entwicklung?

- Einfühlungsvermögen in kindliche Bedürfnisse und Emotionslage zeigen
- aktives Zuhören
- Wertschätzung: durch Zuwendung, Wärme, Liebe positive Rückmeldungen
- Aufmerksamkeit gegenüber negativen Interaktionen: erkennen, stoppen, verändern
- Persönlichkeit des Kindes anerkennen
- Unterstützung bei der Entwicklung realistischer Ziele
- Sicherheit und Zuverlässigkeit gewährleisten
- Vermittlung der Erfahrung dass Misserfolge keine Niederlagen sind
- Unterstützung bei der Weiterentwicklung des Handelns geben
- Stärkung sozialer Verantwortung
- sinnvolle Einbindung in Alltagsaufgaben und Pflichten
- Modell für effektive Lösung von Schwierigkeiten und Entscheidungen sein
- erzieherische Grenzsetzung soll die Fähigkeit zur Selbstregulation stärken, nicht den Selbstwert schmälern („liebvolle Konsequenz“) (2)

Welche familiären Faktoren gefährden die kindliche Entwicklung?

Negatives Familienklima und inkompetentes Erziehungsverhalten, welches geprägt ist durch

- mangelnde Harmonie
- mangelnde emotionale Wärme
- unzureichende gegenseitige Akzeptanz in der Familie



- inkonsistentes Erziehungsverhalten
- Kindesmissbrauch und Vernachlässigung
- und das Zusammenwirken dieser Faktoren!

Assoziierte psychosoziale Lebensumstände wie

- niedriger sozioökonomischer Status, Armut
- Trennung/Scheidung
- psychiatrische Erkrankungen der Eltern
- Alkoholmissbrauch
- Kriminalität
- frühe Mutterschaft

Die Summation und Interaktion schaffen das begünstigende gefährdende Milieu.

Konsequenzen, die sich daraus für Säuglinge, Kinder und Jugendliche ergeben, insbesondere bei dysfunktionalem Elternverhalten bzw. psychisch erkrankten Eltern beinhalten

- einen Verlust an Wärme und Harmonie
- eine fehlende Ansprache
- fehlende Verlässlichkeit, Verfügbarkeit, Vorhersagbarkeit, Sicherheit
- fehlende Förderung/Unterstützung
- das Erleben physischer und psychischer Gewalt
- Parentifizierung
- Gefühle der Unentrinnbarkeit, Hilflosigkeit, Ohnmacht
- Gefühle der Schuld und der Scham (3)

(1) Lit.: Ravens-Sieberer, U., Klasen, F. (2014) Sachbericht des Abschlussberichtes der BELLaplus-Befragung (Befragung seelisches Wohlbefinden und Verhalten) Prädiktoren, Verlauf und Folgen psychischer Auffälligkeiten bei Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Deutschland https://www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/dateien/Publikationen/Gesundheit/Forschungsberichte/Abschlussbericht_BellaPlus_2014-11-26.pdf

(2) Lit.: Brooks, R. B., Goldstein, S. (2006) Nurturing resilience in our children, answers to the most important parenting questions. Contemporary Books, New York

(3) Lit.: Petermann, P., Petermann, U. (2013) Risiken in Familien. In: Kindheit und Entwicklung 22(1) Hogrefe Göttingen

Kontakt:

Prim. Dr. Adrian Kamper

Department für Psychosomatik für Säuglinge, Kinder und Jugendliche des Klinikums Wels-Grieskirchen

Wagnleithnerstr. 27, 4710 Grieskirchen

Tel.: +43(0)7248/601-0, Mail: adrian.kamper@klinikum-wegr.at



ElternTelefon – Notruf 142: Darüber reden hilft!

„Kinder kriegen ist nicht schwer. Eltern sein dagegen sehr!“ und „Es braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind zu erziehen.“ Weisheiten, die auch im Jahr 2015 noch gültig sind. Wir möchten daher die öffentliche Aufmerksamkeit am dritten Weltelterntag auf die Anliegen von Eltern und ihre Herausforderungen lenken.

Es ist nicht immer leicht, Eltern zu sein. Sich mit Kindern auseinanderzusetzen, ist anspruchsvoll, verlangt große Flexibilität und kann bis an die Grenzen der Belastbarkeit gehen. Oft entstehen in Folge verschiedenster Mehrfachbelastungen enormer Stress und Druck. Diese werden auf die Kinder übertragen, die familiären Probleme verstärken sich.

Eltern benötigen daher jegliche Unterstützung, die ihre Erziehungskompetenz fördert und ihre Ressourcen stärkt. Denn: Familien kann niemand ersetzen. Das Wohlergehen der Eltern bedingt das Wohlergehen der Kinder und dieses ist entscheidend für die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft.

Investitionen in eine gelungene Elternschaft beeinflussen Kindheit, Jugend und Erwachsenenleben positiv. Sie sind folglich gesellschaftspolitisch, aber auch sozialökonomisch nachhaltig wirksam und überaus notwendig. Der Soziologe und Bildungsforscher Prof. Dr. Klaus Hurrelmann sagte schon 2011: „Familien benötigen ein gutes Umfeld, um richtig stark sein zu können. Die Familien heute sind klein, sie schaffen es nicht, all die Anforderungen an Erziehung und gesundheitliche Entwicklung, alleine zu bewältigen. Das Erziehen der Kinder ist eine öffentliche Verantwortung, an der sich die ganze Gesellschaft beteiligen muss.“

Das ElternTelefon ist ein erster Schritt in diese Richtung. Stellvertretend für alle Eltern ist die Äußerung einer Mutter zu den elterlichen Bedürfnissen zu sehen, die sagt: "Ich finde es wichtig, dass viel für Kinder getan wird, aber auch wir Eltern brauchen manchmal einen Ansprechpartner und Beistand in der Erziehung."

Darum bietet das ElternTelefon mit Unterstützung des Familienreferates des Landes Oberösterreich ein offenes Ohr für die Ängste, Sorgen und Nöte von Eltern. Unter der Nummer 142 ist es an **allen Tagen des Jahres rund um die Uhr, vertraulich** und **kostenlos** erreichbar.

Die Erfahrungen zeigen: Eltern schätzen es, Zuspruch und Unterstützung, aber auch Beratung und Information zu erhalten. Und das innerhalb der eigenen vier Wände, in der Akutsituation, ohne den eigenen Namen nennen oder einen Beratungstermin vereinbaren zu müssen.

Wer ruft an?

Eine Mutter von zwei Söhnen, die von den Streitereien der Kinder völlig entnervt ist und einfach „mal Dampf ablassen will“.

Ein geschiedener Vater, der seine Tochter nur mehr am Wochenende sehen kann und sehr darunter leidet.

Eine Mutter, deren 14-jähriger Sohn am Familienleben kaum mehr teilnimmt und ständig vor dem PC sitzt.



Eine Mutter einer minderjährigen Tochter, die Nacktfotos ihrer Tochter auf Facebook entdeckt.

Ein Vater, dessen 13-jähriger Sohn in der Schule gemobbt wird.

Eine Mutter mit einem zweijährigen Sohn, die sich vom Partner trennen will. Dieser will nun das Sorgerecht einklagen.

Eine Mutter einer siebenjährigen Tochter, die zieht sich in der Früh nicht anziehen will und den Schulbesuch verweigert. Jeden Tag kommt es dadurch zum Streit zwischen der Anruferin und ihrem Mann.

Eine junge Mutter von zwei Kleinkindern, die unter Überlastung und Schlafmangel leidet und über kein unterstützendes soziales Netz verfügt.

- Vorwiegend suchen Frauen Rat und Hilfe beim ElternTelefon.
- Ein Drittel der AnruferInnen ist alleinerziehend oder lebt getrennt von ihrem/r PartnerIn, wobei sie das Sorgerecht für die gemeinsamen Kinder haben. Ein Viertel der AnruferInnen ist verheiratet.
- In zwei Drittel der Familien der AnruferInnen leben meist ein bis zwei Kinder.
- Die Kinder der AnruferInnen sind unter sechs Jahre (45,4 %), über 15 Jahre (34 %), zwischen sieben und 10 Jahre (28 %) sowie zwischen 11 bis 14 Jahre (27 %) alt.

Worum geht es?

- Fast 50 Prozent der AnruferInnen sind mit der eigenen Situation als Eltern überlastet und am Ende ihrer Nerven. Sie wissen weder ein noch aus und können oft nicht auf ein stützendes soziales Netz zurückgreifen.
- Ein Drittel der anrufenden Eltern thematisiert entweder die Herausforderungen bei einer bevorstehenden Trennung/Scheidung sowie die damit verbundenen Konflikte bei der Obsorgeregelung oder aber die Auswirkungen einer schon erfolgten Trennung/Scheidung auf das Verhalten des Kindes/der Kinder.
- Ebenfalls ein Drittel der Anrufenden spricht über Probleme mit pubertierenden Kindern.
- 20 Prozent der Eltern rufen wegen allgemeinen Erziehungsfragen beziehungsweise einer beeinträchtigten Eltern-Kind-Beziehung an. Ebenso viele sprechen über Herausforderungen auf Grund von physischen oder psychischen Erkrankungen des Kindes.

Wie wird geholfen?

Auch beim ElternTelefon zeigt sich, dass in schwierigen Situationen und Krisen ein Gespräch schon sehr viel weiterhilft. Denn es gibt Tage, an denen Eltern einfach nicht mehr weiter wissen, sich alleine gelassen fühlen und jemanden zum Reden brauchen.

Die Anrufenden können ohne Angst vor Bewertungen oder Konsequenzen, ohne das Gefühl,



versagt zu haben, und ohne Scham mit einer neutralen Person über ihre Erziehungsschwierigkeiten, Sorgen, Ängste, Nöte sprechen.

Individuelle Eltern haben individuelle Kinder, die wiederum individuell herausfordernd sind. Am ElternTelefon wird daher gemeinsam nach gangbaren, situationsangemessenen Lösungen in kleinen Schritten gesucht. Eltern werden bei Bedarf ermutigt, passende Unterstützungsangebote in Anspruch zu nehmen und mit Adressen von Hilfs-/Beratungseinrichtungen versorgt.

Die MitarbeiterInnen des ElternTelefons bieten den anrufenden Eltern auf diese Weise Entlastung und Unterstützung. Sie versuchen, die Kompetenzen und Ressourcen der anrufenden Eltern zu stärken, damit diese herausfordernde Lebensphasen entsprechend bewältigen können.

Auch Eltern dürfen Probleme, Sorgen und Ängste haben; ärgerlich, traurig oder wütend sein. Das ist ganz normal - Erziehung ist eben kein Kinderspiel. Sich dann Hilfe zu holen, ist keine Schande, sondern ein Zeichen von Verantwortungsbewusstsein.

Kontakt:

Mag.^a Silvia Breitwieser, Leiterin TelefonSeelsorge OÖ – Notruf 142

Mag.^a Barbara Lanzerstorfer-Holzner, Projektleiterin ElternTelefon
TelefonSeelsorge Oberösterreich – Notruf 142

Schulstraße 4, 4040 Linz

Tel.: +43(0)732/731313, Mail: telefonseelsorge@dioezese-linz.at

Web: www.elternnotruf.at